

73. jahr,      nr. 3,      juni 2023      B 7672

# briefe

an unsere freunde



## Liebe Freunde,

mit einem Bergfoto führe ich Sie in diese Nummer ein. Darüber zu schreiben fällt mir leicht. Denn in jüngeren Jahren suchte ich im Urlaub nur eines: die Gipfel der Berge. Wie viele ich erstiegen habe, weiß ich nicht. An ein Erlebnis erinnere ich mich bis heute, an die Schönfeldspitze in den Berchtesgadener Alpen. Mein Kollege und ich standen auf dem Gipfel, etwa 2.600 Meter hoch. Unter uns ein dichtes Wolkenmeer und die Österreichischen Alpen ragten heraus, die Tauern mit dem Großglockner, Großvenediger... ein majestätisches Bild. Wir standen und staunten und konnten uns nur schwer trennen.

Wer in den Bergen gewandert ist, kennt dies: Mühsam aufsteigen, sich von der Last des Alltags befreien, die kleine Welt hinter sich lassen, die reine Luft atmen, oben stehen und die Schöpfung und ihre Weite bewundern. Schon in der Bibel sind die Berge die Orte, an denen man die Nähe Gottes spürt.

Mose empfängt auf dem Sinai die Gebote. Dem Propheten Elija erscheint Gott auf dem Horeb und sendet ihn. Jesus predigt auf dem Berg und preist die Jünger selig. Auf dem Berg Tabor wird er verklärt und zeigt sich den Jüngern in seiner Herrlichkeit. Auf dem Berg Golgatha stirbt er und nimmt von uns die Last der Sünde. In den Himmel steigt er auf – vom Ölberg aus.

Mir selbst und allen, die jetzt unten bleiben müssen, wünsche ich, dass sie innerlich aufsteigen können, das Dunkle und Schwere hinter sich lassen und zu einer neuen Freiheit finden. Ich wünsche ihnen, dass sie sich aus ihrer Tiefe erheben und Gott begegnen, der ihnen Licht und Leben schenkt.

P. Josef Steinle

**Titelbild:** Kapelle an der Hallerangeralm im Karwendelgebirge

---

Die „**Briefe an unsere Freunde**“

erscheinen alle zwei Monate.

Herausgegeben von der Münchener Provinz der Redemptoristen.

[www.briefeanunserefreunde.de](http://www.briefeanunserefreunde.de)

**Redaktion:** P. Josef Steinle

Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn

Telefon 08073-388-274

eMail: [josef.steinle@redemptoristen.de](mailto:josef.steinle@redemptoristen.de)

**Versand:** Versandstelle der „Briefe“

Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn

Telefon 08073-388-239

Fax 08073-388-334

Herstellung und Versand der „Briefe“ werden durch Ihre Spenden finanziert.

Vielen Dank, Ihre Redemptoristen.

**Bankverbindung:** Provinzialat der Redemptoristen, IBAN DE34 7509 0300 0002 1561 13, BIC GENODEF1M05

**Druck:** Rudolf Lanzinger, Hofmark 11, 84564 Oberbergkirchen.

**Bildnachweis:**

S. 33 Gerlinde Eder, S. 38, 39 Robert Koller, S. 36, 37, 42, 45 li, 45 r.u., 48 P. Josef Steinle, S. 40, 41 Svitlana Dukhovych, S. 44 Renate Drexler, S. 45 r.o. Josef Landes.

## Meine liebste Bibelstelle:

# Jesu Botschaft – immer gut für Überraschungen

Der barmherzige Samariter – eine vertraute Geschichte (Lk 10,25-37). Und doch beinhaltet sie eine Überraschung, die man leicht überliest.

Auf die Frage eines Gesetzeslehrers, wer denn sein Nächster sei, erzählt Jesus das Beispiel vom barmherzigen Samariter: Wie ein Mann von Räubern überfallen und halbtot liegengelassen wird. Wie dann zufällig ein Priester und nach ihm ein Levit vorbeikommen, ihn sehen und weitergehen. Wie schließlich dann ein Samariter, ein in den Augen der Juden nicht rechtgläubiger Mensch, vorbeikommt und dem Verletzten hilft.

Beim Lesen identifiziert man den Verletzten schnell und leicht als den Nächsten, dem es zu helfen gilt. Eine seit Grundschulzeiten vertraute Geschichte und ein seit ebenso langer Zeit bestehender Appell, hilfsbereit zu sein gegenüber dem Nächsten. Anderen helfen zu können, kann mich leicht stark und überlegen (auch finanziell) erscheinen lassen und mir zeigen, wie sehr der Nächste auf mich angewiesen ist.

Am Ende der Geschichte wendet Jesus den Blick des Gesetzeslehrers auf überraschende Weise, indem er des-

sen anfangs gestellte Frage umdreht und ihn nun fragt: „Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde?“

Jesus hält damit auch mir einen Spiegel vor und fragt auch mich, wem ich denn als Nächste/r begegnet bin. Einem anderen Menschen Nächste/r zu sein, lässt mich nicht stark und überlegen erscheinen, sondern bringt mich und mein Gegenüber auf Augenhöhe. Mein ehrliches Interesse und meine Achtsamkeit sind gefragt, mein Respekt und meine Empathie.

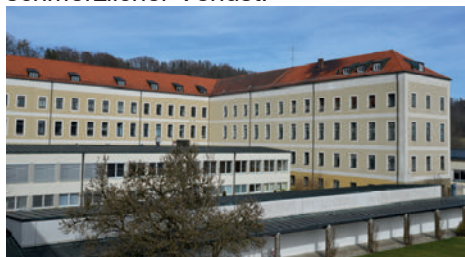
In seiner „Lebensschule“ gibt uns Jesus diese Übung immer wieder mal als Hausaufgabe: Wem kannst du Nächste/r sein sowohl im alltäglichen Umgang, als auch im Blick auf deine Schwestern und Brüder weltweit? Welche Fähigkeiten - aufgrund deiner Ausbildung und Persönlichkeit - hast du einzubringen? Mit wem kannst du dein Wohlwollen, deinen Mut, deine Geduld, deine Hände und dein Herz teilen?

Ursula Senninger



# Erinnerungen bleiben mir

Es gibt „eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen“, steht in der Bibel (Koh 3,3). Bei uns in Gars wird in diesem Sommer das neue Gymnasium fertig. Das alte Gebäude, 1898/99 erbaut, soll dann abgerissen werden. Für viele ehemalige Schüler ist das ein schmerzlicher Verlust.



**Der Altbau des Gymnasiums, errichtet für den Ordensnachwuchs. Davor der Küchentrakt des Klosters.**

Ich erinnere mich, 1955 begann ich hier die 1. Klasse des Gymnasiums. Alles in einem Haus: Schlaf- und Studierräume, Speisesaal und die Klassenzimmer für den Unterricht. Mit den Pantoffeln konnten wir in die Schule gehen. Wir richteten uns nach der Haus-Ordnung. „In der Frühe stehen die Zöglinge auf und gehen dann paarweise in die Hauskapelle, die im Winter geheizt wird“, war dort zu lesen. Um 6 Uhr in der Frühe begann die heilige Messe.

Danach gab es Frühstudium, Frühstück, bis um 8 Uhr der Unterricht begann. Nach dem Mittagessen erholten wir uns im Freien, sofern das Wetter es zuließ und spielten Fußball. Danach einige Stunden Zeit zum Studium im großen Saal, das hieß: Die Hausaufgaben erledigen. 100 Buben waren hier versammelt und hatten zu schweigen. Einmal ermahnte mich der Pater Präfekt: „Steinle, wie oft hast du in der letzten halben Stunde mit deinem Nachbarn geschwätzt?“ „Ich habe nicht mitgezählt.“

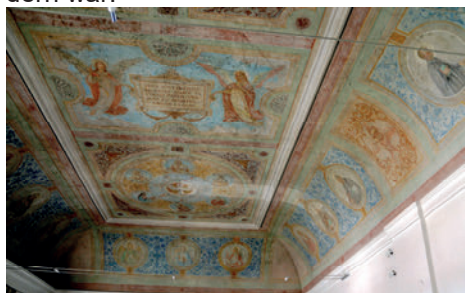
Zwei Schuljahre verbrachte ich in Gars, dann ging es nach Ingolstadt und Forchheim. Nach dem Abitur kehrte ich nach Gars zurück. Während des Noviziatsjahres zogen wir um: in einen Flügel des damaligen Internates. In der Hauskapelle legte ich 1966 meine Gelübde ab. Ich war damals allein, der Raum reichte für die Gäste.

1972 übernahm der Staat, genauer der Landkreis Mühldorf, das Gymnasium und baute es zu einer vollen Schule aus. Die Räume wurden entsprechend umgestaltet, Neubauten rings herum ergänzten den Bedarf. Das alte Gebäude aus dem 19. Jahrhundert musste jetzt grundlegend saniert werden. Wer soll das bezahlen? Wir Redemptoristen sind nicht so reich. Deshalb errichtete der Landkreis einen neuen Schulbau – und der alte wird im nächsten Jahr abgerissen.

Die ehemalige Hauskapelle sehe ich mir nochmals an. Das Gymnasium verwendet sie als Musikraum, der Altar und die Bänke von damals wurden



entfernt. Die Orgel und die Decke mit Gemälden von Bruder Max Schmalzl sind noch zu sehen. Die Fresken waren übermalt und dann wieder freigelegt worden, je nachdem, was einmal modern war.



**Bruder Max Schmalzl gestaltete die Fresken in der Kapelle des Internats.**

Schon in der Zeit, als ich noch Schüler war, diente die Kapelle auch anderen Zwecken. Pater Direktor Georg Meller versammelte uns dort an den Abenden im Juli, als die Noten fertig waren, und erteilte uns nach Knigge Anstandsunterricht. Denn in einem anderen Raum hätten wir öfter mal Blödsinn gemacht. Hier wussten wir uns vor dem Allerheiligsten zu benehmen. Manches erfuhr ich dabei und es hilft mir bis heute im Umgang mit den Mitmenschen. Bruder Max hatte die Kapelle im Nazarener-Stil ausgestaltet. Er zeigte uns Heilige, die mit Erziehung und Jugend zu tun hatten, wie Johannes Bosco oder Aloisius von Gonzaga. Daneben verzierte er die Decke mit Ornamenten und Schriftworten. Am Orgelprospekt hinterließ er Heilige, die mit Musik verbunden sind und stellte Engel daneben.



**Orgelprospekt: König David flankiert von zwei Engeln mit Instrumenten**

Die Orgel ist das einzige Stück der ehemaligen Kapelle, das denkmalgeschützt ist. Sie wandert in das Orgelmuseum von Sixtus Lampl in Valley im Kreis Miesbach/Oberbayern, dem größten Orgelmuseum der Welt.



Der Rest der Kapelle mit den Fresken von Bruder Max unterliegt nicht dem Denkmalschutz. Sonst dürften wir das gesamte Gebäude nicht abreißen. So sind die Bilder dem Untergang geweiht. Schade!

P. Josef Steinle

# Kraft und Zuversicht schöpfen

Pater Heinrich Stummer hatte großes Interesse an Italien, wo der hl. Alfons die Redemptoristen gegründet hatte. Seit 1978 unternahm er Fahrten nach Scala bei Neapel und zu weiteren Gedenkstätten des hl. Alfons, etwa an sein Grab in Pagani.



**Auf der Terrasse der Casa Anastasio in Scala**

Diese Pilgerreisen zu den Ursprungs-orten der Kongregation bedeuteten ihm sehr viel und hatten einen festen Platz im Jahresablauf. Und damit die Teilnehmer an den Fahrten auch zuhause in Kontakt blieben und sich treffen sollten, rief Pater Stummer zusammen mit dem Ehepaar Elisabeth und Robert Koller den Alfons Liguori Freundeskreis ins Leben. Die Gründungsversammlung fand am 10. Juli 1997 in Ingolstadt statt.



**1997: Gründungsversammlung des Alfons Liguori Freundeskreises e.V.**

Ingolstadt als Gründungsort war auch deshalb bedeutsam, weil das dortige Kloster des Ordens, das seit 1956 bestand, zum Jahresende 1997 aufgelöst wurde. Pater Stummer gehörte damals schon zur Niederlassung in Cham. Im Juli 2005 erlag er einem Krebsleiden, ein schmerzlicher Verlust für Orden und Verein.

Die Mitglieder des Freundeskreises sollten im Geist des hl. Alfons die Redemptoristen bei ihrer missionarischen Arbeit durch Gebet und Mithilfe unterstützen. Man traf sich zu Gebetsabenden, Besinnungstagen, Exerzitien, und eben Fahrten, vor allem nach Scala. Es bildeten sich auch regionale Gruppen, neben Ingolstadt etwa der Freundeskreis Nord in Cham, und der Freundeskreis Süd um Gars und Haag herum.

Im Dezember 1997 erschien die erste Nummer vom „Aufbruch“. Das Blatt, das drei bis viermal im Jahr erscheint, soll die Verbindung unter den Mitgliedern aufrechterhalten, vor allem für



**Am Grab von P. Heinrich Stummer in Gars beim Treffen am 25.03.2023**

Personen, die aus welchen Gründen auch immer zu den Treffen nicht kommen konnten.

Im Jahr 2000 gab der Verein ein eigenes Gesangbuch namens „Canterò - Lieder der Erlösten“ heraus mit 300 Liedern. Geschrieben und zusammengestellt wurde es von der Familie Koller und Heinrich Stummer, von dem auch die Fotos und Besinnungstexte stammen. Bei allen Zusammenkünften werden natürlich Lieder aus dem „Canterò“ gesungen, inzwischen ist das Werk vergriffen.

Voriges Jahr waren es 25 Jahre seit der Gründung des Vereins. Coronabedingt war damals keine große Jubiläumsfeier möglich. Dies wurde nun beim jährlichen Treffen am 25. März in Gars zum Gedenken an Pater Stummer nachgeholt, zu dem etwa 25 Vereinsmitglieder erschienen waren.

Es begann mit einem Mittagessen im Klostercafé mit anschl. Kaffee und Kuchen. Danach wurden mit Beamer und Leinwand Fotos von den zahlreichen Reisen mit Pater Stummer gezeigt,

viele schöne Erinnerungen wurden wach.

Der nächste Programmpunkt war eine Andacht am Grab von Pater Stummer auf dem Klosterfriedhof. Den Abschluss bildete ein Dankgottesdienst in der Klosterkapelle. Zelebrant war Pater Wolfgang Angerbauer vom Schönenberg bei Ellwangen, der von Beginn an mit dem Freundeskreis eng verbunden ist und seit dem Tod von Pater Stummer als geistlicher Begleiter fungiert. In seiner Predigt ließ er die Geschichte Revue passieren, erinnerte an die schöne Zeit mit Pater Stummer und bedankte sich bei allen, die dem Freundeskreis bis heute die Treue gehalten haben.



**Messe in der Klosterkapelle Gars**

Der Verein ist nach einem Vierteljahrhundert seines Bestehens in die Jahre gekommen. Die meisten Mitglieder sind schon älter, manche auch bereits gestorben. Das Treffen hat aber gezeigt, dass der Freundeskreis in froher und dankbarer Zusammenarbeit gewachsen ist, aus dem viele Mitglieder für ihren Alltag Kraft und Zuversicht schöpfen können, ganz im Sinne von Pater Heinrich Stummer.

Franz Wenhardt

# Trotzdem das Leben wählen

## Missionsschwestern in der Ukraine

„Was das geistliche Leben betrifft, ist der Mensch sehr sensibel. In einem Krieg gibt es so viele verschiedene innere Erfahrungen, Gefühle, gegensätzliche Empfindungen, dass vor allem am Anfang des Krieges auch das Beten schwierig war“, bekennt Schwester Teodora Shulak aus der Ukraine, die Generaloberin der Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser.



**Das gemeinsame Gebet mit den Redemptoristen vor der Ikone der Muttergottes von der Immerwährenden Hilfe in Tschernihiw**

Der Krieg hat das Leben dieser Schwestern auf eine harte Probe gestellt. „Wir fühlten uns alleingelassen mit unseren Gefühlen der Angst, der Wut, des Schmerzes. Manchmal erschreckte uns das Empfinden, dass der

Hass sich in unsere Herzen eingeschlichen haben könnte. Zuweilen erlebte ich eine Art Gespaltenheit. Einerseits dankte und lobte ich Gott im gemeinschaftlichen Gebet, andererseits spürte ich die widersprüchlichsten Gefühle, mit denen ich nicht umgehen konnte. Eines Tages habe ich verstanden, dass diese Gespaltenheit nicht christlich war und nichts mit Gott zu tun hatte: Jesus ist mit seinen Wunden auferstanden. Er weiß, was es bedeutet, diese Wunden zu tragen und das Leiden bis in den Tod hinein zu erleben.“

Schwester Teodora erzählt, dass sie nach der russischen Invasion ihre Aktivitäten neu überdenken mussten, um zu sehen, wie sie der Kirche und den Menschen in der neuen Situation am besten dienen könnten. Bereits im März waren etwa zehn Schwestern nach Deutschland, Österreich und Irland gegangen, um in katholischen Einrichtungen den ukrainischen Flüchtlingen beizustehen. Sie halfen ihren Landsleuten beim Ausfüllen von Formularen, sie besuchten Kranke und Verletzte in den Krankenhäusern und unterstützten die Kinder der Geflüchteten in den Schulen.

Ein weiterer Bereich ihres Dienstes ist die psychologische Unterstützung der Kriegsoffer. Die Missionarin erzählt: „In einigen unserer Klöster haben wir Flüchtlinge aufgenommen. Unter ihnen war eine muslimische Tatarenfamilie. Während ihrer Zeit bei den Schwestern wurde ihr Kind geboren. Und dann haben sie einen sehr bewegenden Post auf Facebook geschrieben über die



Tatsache, dass sie niemals gedacht hätten, diese Beziehung zwischen Christen und Muslimen so aus der Nähe leben zu können.“



**Im Konvent der Schwestern ist ein muslimisches Paar untergekommen.**

Seit zehn Jahren haben die Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser auch eine Gemeinschaft in Tschernihiw, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im Norden der Ukraine.



**Die Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser mit einer Bürgerin von Tschernihiw neben ihrem zerstörten Haus**

In den ersten Monaten des Krieges waren sie gezwungen, die von russischen Soldaten umzingelte und bombardierte Stadt zu verlassen. Als sie im April zurückkehrten, sahen sie die Zerstörung. Auch Schwester Teodora war dort: „Wir

haben die Menschen an den Orten aufgesucht, die am meisten betroffen waren. Die Leute hatten Angehörige verloren, die Häuser, alles. Durch Gespräche und Zuhören konnten wir ihnen ein wenig helfen, Depression oder Panikattacken zu überwinden. Es sind Menschen, die es wirklich nötig haben, zu wissen, dass jemand ihnen nahe ist.“

Obwohl Wut eine natürliche Reaktion auf Ungerechtigkeit und erlittenes Leid ist, sei es wichtig, dass dies nicht das vorherrschende Gefühl sei, fügt die Missionarin hinzu. Die Menschen sollten fähig sein, das Leben auch durch kleine Gesten zu wählen, wie dies eine Frau getan habe, der sie in Tschernihiw begegnet sei. Sie hatte um ihr von den Bomben total zerstörtes Haus einen wunderschönen Garten angelegt. „Ich konzentriere mich auf die kleinsten Dinge des Lebens. Seht einmal, dieses gerade aus der Erde aufgekeimte Pflänzchen: es wird wachsen und leben“, erklärt sie den jungen Schwestern. Schwester Teodora sagt, dass dies für sie ein beeindruckendes Zeugnis dafür war, was es bedeutet, das Leben zu wählen.

Svitlana Dukhovych in Vatican News



**Die Schwestern helfen bei der Verteilung von Hilfsgütern in Tschernihiw.**

## Er bot den Menschen eine Heimat

(js) Von Christus „geht immer wieder die Befreiung aus, das Vergeben- und Verzeihen-Können, das Hergeben- und das Loslassen-Können, das Wohlwollen füreinander und das Sich-Raum-Lassen zum Leben.“ Was Pater Hermann Zeller einmal in einer Predigt sagte, war ihm Richtlinie für sein eigenes Leben und für seinen Umgang mit anderen.

Jetzt ist er wenige Tage nach seinem 55-jährigen Priesterjubiläum in München verstorben. Bewusst konnte er das Fest nicht mehr feiern. Aber er bleibt in der Erinnerung vieler Menschen, die er in seiner Zeit als Priester und Seelsorger begleitet und ihnen den Weg zum Glauben gewiesen hat.

1939 erblickte Hermann Zeller in Aitrang im Allgäu das Licht der Welt. Nach der Schulzeit lernte er zunächst im väterlichen Betrieb Elektriker. Nach der Gesellenprüfung funkte es bei ihm. Im Späberufenen-Seminar in Waldram bei Wolfratshausen besuchte er das Gymnasium, 1961 schloss er es mit dem Abitur ab. Dann zog es ihn nach Gars zu uns Redemptoristen, ins Noviziat und Theologiestudium. 1968 empfing er die Priesterweihe.

Von da an wirkte er als Seelsorger an verschiedenen Orten und Aufgaben. Für den Landkreis Ebersberg übernahm er die Aufgabe als Jugendpfarrer. Bald entwickelte er einen eigenen



Stil, er leitete zur Stille und zur Meditation an, ging „achtsam“ mit den Menschen um – zu einer Zeit, als dieses Wort noch nicht in Mode war.

1979 übernahm Pater Zeller die Aufgabe eines Schulseelsorgers am Gymnasium in Gars. Er erteilte dort Religionsunterricht, hielt Besinnungstage und ließ die jungen Menschen erfahren, wie der christliche Glaube zum Leben verhilft. Danach leitete er sechs Jahre hindurch das Noviziat in Forchheim und begleitete die Männer auf ihrem Weg in die Gemeinschaft.

Als Höhepunkt seines Wirkens als Priester darf man die Zeit bezeichnen, in der er das ordenseigene Exerzitienhaus in Cham/Opf. leitete. Er hielt dort viele Kurse selbst, bot Einkehrtage und Fastenwochen an und schuf eine Atmosphäre, dass die Teilnehmer gerne wiederkamen. Sie sollen sich „aufgenommen und angenommen“ fühlen, „wie bei Freunden“, sagte er, sie sollen „hier eine Heimat finden.“

Wir, seine Mitbrüder, hoffen, dass Hermann jetzt bei Gott eine Heimat gefunden hat.

## Der neue Name

Als Kreszentia 18 Jahre alt war und noch kein Mann kam, der sie heiraten wollte, ging sie nach Au zu den Franziskanerinnen. Bei der Einkleidung bekam sie ihren Klosternamen: Casta – das kommt von Castulus. Sie hatte diesen Namen noch nie gehört. Als sie vom Altar wegging, hatte sie ihn schon wieder vergessen.

## Des Paters neue Kleider

Im Gut Aich bei St. Gilgen am Wolfgangsee, Österreich, verbrachte Pater Max H. aus Gars seinen Urlaub. Eines Tages bestieg er einen Berg – im Ordensgewand. Da am Gipfel nichts los war, zog er sich aus und legte sich, nur mit der Unterhose bekleidet, in die Sonne. Er schlief ein, als er aufwachte, waren seine Kleider verschwunden. Ob jemand gekommen war und sie mitgenommen oder die Kühe, die in der Nähe weideten, sie vertilgt hatten, konnte er nicht ermitteln. Er musste sich auf den Heimweg machen. In der Nähe des Klosters Aich waren die Schwestern gerade auf der Wiese bei der Heu-Arbeit. Pater Max stellte sich hinter einen Busch und winkte den Schwestern, sie sollten herkommen. Diese blieben lieber auf Distanz dem „fremden nackten Mann“ gegenüber. Schwester Casta ging dann doch heim und meldete die Sache der Oberin.

Diese war so couragiert, ging zu dem nackten Mann hin, erkannte den Pater Max und erfuhr von seinem Problem. Sie brachte ihm Kleider, so dass er ohne Scham heimgehen konnte.

## Die Männer der Schwester

Die Franziskanerin in Gut Aich, Schwester Casta, war für den Viehstall zuständig.

Da kam es gelegentlich vor, dass eine Kuh kalbte und sie brauchte die Unterstützung eines Mannes, um das Kalb herauszuziehen.

Wenn dieser Fall mitten in der Nacht eintrat, musste sie sich im Weiler Winkl entsprechende Hilfe suchen.

Einmal bemerkte die Schwester: „Ich weiß, wo alle Männer in Winkl schlafen.“

## Ich leihe dir meine Frau

Zwei junge Redemptoristen-Studenten begaben sich auf eine mehrtägige Bergtour. In einer Hütte übernachteten sie.

Am Abend kam auch ein Ehepaar ins Matratzenlager, der Mann sagte zu dem einen Frater: „Ich habe heute Abend keine Lust auf meine Frau, ich überlasse sie dir.“

Der Mitbruder verbrachte die Nacht Rosenkranz betend, damit da nichts passiert.

# NAMEN UND NACHRICHTEN

## Vielfalt in der Einheit

Vier Missionsschwwestern vom Heiligsten Erlöser durften anlässlich der Provinzversammlung im Kloster St. Theresia, Stadl bei Gars am Inn, ihr 60jähriges Professjubiläum feiern: Die Schwestern Michaela Maria Holzner, Rita Demmeler, Paula Straub und Hedwig Holzer blickten dankbar auf eine bewegte und gleichzeitig erfüllte Zeit in der Gemeinschaft zurück.

Provinzoberin Schwester Ruth Maria Stamborski sorgte für herzliches Lachen, als sie in ihrer Ansprache aus den jeweiligen pfarramtlichen Zeugnissen Passagen zitierte, die für die Schwestern damals bei der Aufnahme vorgelegt wurden.

Sie stellte fest, dass viele der beschriebenen Charismen sich im Laufe ihres Ordenslebens noch mehr ausgeprägt und vertieft hatten. Fleiß, Ehrlichkeit, Treue, Humor. Viele gute Eigenschaften waren da genannt. Was aber auch deutlich wurde: Die vier seien „der lebende Beweis für das Thema Vielfalt in Einheit“! Ganz unterschiedliche Biografien und Werdegänge seien da im Eintrittsjahr 1963 – dem 6. Jahr nach der Gründung der Gemeinschaft – zusammengekommen. In einem kurzen Ab-

riss über die Lebensläufe der vier Schwestern arbeitete Schwester Ruth Maria die unterschiedlichen Ausbildungen und Einsätze heraus. Und doch: „Was euch eint, ist Jesus Christus!“ Es sei bei allen immer wieder darum gegangen, „meine ganze Aufmerksamkeit, meine Hingabe, mein Sein und Handeln auf Jesus Christus hin auszurichten.“ Und in dieser Zuwendung zu ihm konnten sie sich trotz mancher Erfahrung von Ohnmacht und Grenzen in ihren verschiedenen Diensten auch ganz den Menschen, der Welt um sie herum zuwenden. „ER eint unsere Vielfalt – und unsere Vielfalt bereichert uns und die Menschen, zu denen wir gesandt sind!“, so das Fazit der Predigt. Im Namen der Gemeinschaft bedankte sich Schwester Ruth Maria ganz herzlich für das Zeugnis der Treue und Hingabe der vier Jubilarinnen.

Sr. Renate Drexler



**Die Schwestern Michaela, Hedwig, Paula und Rita**



## Noch viel zu frisch

Mit einer großen Feier verabschiedete sich Teresa Haider vom Institut für Lehrerfortbildung in Gars. Sie lud zu einem Dankgottesdienst in die Hauskapelle ein und sprach frei von den Höhen und Tiefen ihres Lebens. Die Redemptoristen hätten sie seit 50 Jahren im positiven Sinn beeinflusst und zur Mitarbeit eingeladen. 21 Jahre wirkte sie an der Rezeption des ILF. Lehrer, die ankamen, sahen zuerst ihr freundliches Gesicht und wurden mit einem Lächeln verabschiedet, kam bei der Feier zur Sprache. Als sie kürzlich einem Lehrer sagte, dass sie in Ruhestand gehe, antwortete dieser: „Sie sind doch viel zu frisch.“



## Heilige Messen

Die heiligen Messen in den Anliegen unserer Freunde und für die Verstorbenen feiern wir am 1. Juni, 6. Juli und 3. August 2023. Die Herz-Jesu-Freitags-Messen für die Mitglieder des Garser Messbundes sind am 2. Juni, am 7. Juli und 4. August 2023.

## Leben heißt: Sich bewegen

In der Pflegestation des Garser Klosters sorgen vier Schwestern für die „Patienten“, die dort untergebracht sind. Für manche ist der Radius sehr eng, sie bewegen sich zwischen Zimmer, Kapelle und Speisesaal. Am Nachmittag drehen sie ein paar Runden im Garten. Deshalb sorgen die Schwestern dafür, dass sie von Zeit zu Zeit mit ihnen einen Ausflug machen. So ging es in den Zirkus, der in Gars gastierte oder nach Niedertaufkirchen bei Mühlendorf, mit Andacht und Kirchenführung.



**Im Zirkus: Pater Kästner, Pater Leicht und Pater Aimer**



**Die Gruppe der Senioren in der Pfarrkirche von Niedertaufkirchen bei Mühlendorf am Inn**

## Dem Kloster verbunden



Wenige Wochen vor seinem 80. Geburtstag ist der frühere Garser Bürgermeister Georg Otter verstorben. In seiner Amtszeit von 1990 bis 2008 war er für das Kloster der Redemptoristen ein fairer Partner. Georg Otter machte aus seiner christlichen Überzeugung keinen Hehl und handelte auch danach. Seine Frau Annemarie wirkte lange Jahre als Mesnerin in der Garser Pfarr- und Klosterkirche. Das Ehepaar Otter wurde wegen ihrer Verdienste im Jahr 2007 zu Oblaten der Redemptoristen ernannt. Georg Otter blieb auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand dem Kloster eng verbunden. Das Angebot, jeden Montagnachmittag ehrenamtlich den Pfortendienst zu übernehmen, nahm er bereitwillig an. Diese Tätigkeit war ihm ein echtes Anliegen, so kam er unter die Leute.

## Ein Leser schreibt

„Seit meinem Ausscheiden aus dem Seminar St. Klemens im Jahr 1995 erhalte ich die Briefe. Das Heft war für mich stets ein nostalgischer Rückblick in eine vergangene Lebensphase, in der ich sehr viel Förderung und geistig-geistliche Nestwärme erfahren habe. Darüber hinaus habe ich gerade die Redemptoristen als weltzugewandt und offen erlebt.

Umso entsetzter war ich über die engstirnige Gender-Diskussion, die in einigen der vergangenen Nummern anklang. Als Germanist und Liebhaber von Musik und Theater beanspruche auch ich eine große Liebe zu Sprache und Stilistik für mich.

Gleichzeitig respektiere ich die Bedürfnisse von Menschen, insbesondere Minderheiten, und bin der Auffassung, dass unsere Sprache schon immer einem Wandel ausgesetzt war.“

## Wir gratulieren

Zum **85. Geburtstag** am 03.07.2023  
Pater Josef Wimmer, München.

Zum **80. Geburtstag** am 11.06.2023  
Pater Ludwig Götz, Cham.

Zum **70. Geburtstag** am 04.07.2023  
Pater Peter Renju, Cham.

Zum **70. Priesterjubiläum** am 26.07.2023  
Pater Georg Stelzer, Ellwangen.

Zum **50. Priesterjubiläum** am 11.06.2023  
Pater Wolfgang Angerbauer, Ellwangen  
und Pater Josef Steinle, Gars.

## Exerzitien - Besinnungstage

**Cham,** Exerzitienhaus Maria Hilf,  
Ludwigstraße 16, 93413 Cham/Opf.,  
Tel. 09971-2000-0:

13.06.2023: Sing mit – offenes Singen,  
Margarete Hetzelein.

13.06.2023: Gebetsabend des Alfons-  
Liguori-Freundeskreises, P. Ludwig Götz.

17.06.2023: Recollectio-Tag, „Kommt  
alle zu mir, ich werde euch Ruhe ver-  
schaffen“, P. Peter Renju.

17.-24.06.2023: Einzelexerzitien,  
Sr. Barbara Bierler, Sr. Erika Wimmer.

24.06.2023: Augenyoga-Tagesseminar,  
Josefine Schauer-Deser.

02.-08.07.2023: Basenfasten nach Hildegard von Bingen, „Detox für Körper, Geist und Seele“, Andrea Fleischmann.

11.07.2023: Gebetsabend des Alfons-  
Liguori-Freundeskreises, P. Ludwig Götz.

15.07.2023: Yoga und Meditation,  
Josefine Schauer-Deser.

21.-23.07.2023: Klösterliches Motorrad-Wochenende, „Die Seele baumeln lassen“, Peter Schmidt, P. Peter Renju.

31.07.-05.08.2023: Wanderexerzitien, „Ich bin der Weg“, P. Jens Bartsch, Reinhold Endrich.

12.09.2023: Gebetsabend des Alfons-Liguori-Freundeskreises, P. Ludwig Götz.

23.09.2023: Kontemplationstag, „Weg in die innere Stille“, Wally Kutscher.

25.09.-01.10.2023: Basenfasten nach Hildegard von Bingen, „Detox für Körper, Geist und Seele“, Andrea Fleischmann.

MBSR-Kurs, „Durch Achtsamkeit Stress bewältigen“, 8 Abende:  
02., 09., 16., 23.10., 06., 13., 18., 20. und 27.11. Ulrike Simon-Schwesinger.

**Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser**, St. Theresia, Stadl, Hauptstr. 1, 83567 Unterreit, Tel. 08073-9184-0:

26.07.-06.08.2023: Einzelexerzitien zum Beginn der Sommerpause, Sr. Barbara Bierler, Sr. Erika Wimmer.

Gemeinsames Abendgebet jeden ersten Freitag im Monat; Zeit und Ort bitte vorher erfragen.

**Gars**, Klosterkirche, am 26.06.2023 und 26.07.2023 um 19:30 Uhr: Gottesdienst mit Predigt zu Ehren des seligen Pater Kaspar Stanggassinger.

## Nächste Nummer

Die nächste Nummer der „Briefe an unsere Freunde“ erscheint im August 2023.

Sie passen zusammen: Herr und Hund.  
Wer von beiden wen nachahmt, lässt sich nicht ermitteln.  
Auf der Karlsbrücke in Prag bitten sie um eine Spende.  
Ob das überraschende Bild, das sie abgeben, ihnen hilft?  
Die Touristen-Scharen gehen achtlos vorbei  
und amüsieren sich an der Szene.



Ein Bild des Erbarmens, mitten in einer Welt,  
die ihre Größe und ihren Glanz ungeniert demonstriert.  
Der Mann hat es nötig, auf diese Weise zu betteln.  
Gerüchten, dass man auf diese Weise reich wird,  
muss ich nicht glauben. Ich gebe trotzdem etwas,  
selbst wenn von 10 Bettlern nur 1 bedürftig ist.